



Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Sonnabend den 8. Januar 1853.

Stück 3.

Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß
daß der Bauergutsbesitzer Gustav Adolph Böhme an Stelle des abgegangenen ic. König zum Ortsrichter von
Reipisch
heute von mir verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 29. December 1852.

Der königliche Landrath Weidlich.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
findet Statt den 8. Januar 1853 um 6 Uhr und lassen sich
als Gegenstände derselben namentlich folgende bezeichnen:
a) Erklärung über die fernere Vermietung von 2 der Com-
mun gehörigen Lokale; b) eine das Kinderfest von 1852 an-
gehende Stats-Neberschreitung; c) die Frage: ob gegen das
Schuhmacher-Gewerk zu Lenzen wegen eines der Stadt Merse-
burg verursachten Aufwands zu klagen? d) eine fernere
Mittheilung über das die ehemaligen Klostergüter angehende
Lehn- und Zins-Verhältniß; e) die beabsichtigte Erwerbung
eines Stück Land zu einer Kiesgrube; f) die Mittheilung
des eingegangenen Resoluts über die Nichtentschädigung der
Besitzer der Fleischbank-Gerechtigkeiten.

III. Communicanten 3979, als: 289 in der Schloß-
und Domkirche, 657 in der Militair-Gemeinde, 2137
in der Stadtkirche, 412 auf dem Neumarkte, 484 in der
Altenburg.

IV. Gestorben und begraben 320 Personen, als:

Kirche:	Kirche:								
	Ehemänner.	Ehefrauen.	Mittmer.	Wittwen.	Ledige Männer.	Ledige Frauen.	Söhne.	Töchter.	
des Doms	9	—	2	1	2	—	1	2	1
der Militair-Gem. .	7	—	—	—	—	—	—	3	2
der Stadt	181	26	13	8	22	7	1	54	50
des Neumarkts . .	57	6	4	2	5	5	3	15	17
der Altenburg . . .	66	8	8	4	8	2	2	17	17

Sind also zusammen 117 mehr geboren als gestorben.
Merseburg, den 4. Januar 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Im Jahre 1852 sind in der
Stadt Merseburg

I. Geboren 437 Kinder, als: 218 Söhne und
219 Töchter.

1. Schloß- und Domkirche 21 Kinder, als: 12
Söhne, darunter 1 unehelicher, und 9 Töchter.

Militair-Gemeinde 20 Kinder, als: 7 Söhne
und 13 Töchter.

2. Stadtkirche 245 Kinder, als: 125 Söhne, darun-
ter 3 Zwillingpaar, 1 Zwilling, 4 todtgeborne und
13 uneheliche, darunter 1 Zwilling; 120 Töchter,
darunter 1 Zwillingpaar, 1 Zwilling, 1 todtgebornes
Zwillingpaar, 4 todtgeborne und 15 uneheliche,
darunter 1 Zwilling und 1 todtgeborne.

3. Neumarktskirche 75 Kinder, als: 37 Söhne, darun-
ter 3 uneheliche, 2 todtgeborne und 1 posth.; und
38 Töchter, darunter 5 uneheliche, 2 todtgeborne,
2 Zwillinge und 1 posth.

4. Altenburger Kirche 76 Kinder, als: 37 Söhne,
darunter 4 uneheliche; 39 Töchter, darunter 3 un-
eheliche.

II. Copulirt 103 Paar, als: 4 Paar in der Schloß-
und Domkirche, 4 Paar in der Militair-Gemeinde,
72 Paar in der Stadtkirche, 15 Paar auf dem Neu-
markte, 10 Paar in der Altenburg.

Freiwillige Subhastation.

Das zu Göhren belegene Nachbargut Nr. 1. des Hy-
pothekenbuchs, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stall,
3 Gärten und einem pertinentialiter dazu gehörigen ein
Biertellandes Feld, den Johann Gottlob Renzschen Erben
gehörig, taxirt auf 1535 Thlr., soll

am 14. Februar 1853, Vormittags 11 Uhr,
in der Schenke zu Göhren durch den Herrn Kreisrichter Esbach
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe
nebst Hypothekenschein liegen bei uns zur Einsicht bereit.

Merseburg, den 22. December 1852.

Königl. Preuß. Kreisgericht, II. Abtheilung.



Freiwilliger Verkauf.

Veränderung halber bin ich gesonnen, mein zu
Meuchen bei Lützen gelegenes Haus nebst Stall,
Scheune, Garten und 20 Morgen Feld zu verkaufen.

Christian Bresdorf.

Vom 2. d. M. wird im Milchgewölbe, Burgstraße Nr. 217.,
das Quart reine, gute Milch mit 1 Sgr. verkauft.



Eine neumelkende **Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei **Christian Donner** in **Daspig**.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, mein am Zeiger Thore zu Weissenfels gelegenes Wohnhaus mit Schenk- und Speisewirtschaft und Materialhandel, enthaltend 7 heizbare Stuben, 9 Kammern, Trockenboden, Keller, bringt Miethe jährlich 181 Thlr. ein und ist lehnfrei, Kaufgeld 2500 Thlr., 1000 Thlr. können darauf stehen bleiben. Es ist aus freier Hand zu verkaufen. **Lange**, Bediente.

Mein Haus in der Saalgasse Nr. 406. steht vom 1. April dieses Jahres, wo möglich an eine Familie, zu vermietthen. **Merseburg**, den 6. Januar 1853.

Wenige, Schenkwirth.

Ein **Logis**, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, ist vom 1. April an in der Delgrube Nr. 329. zu vermietthen.

Logis-Vermietbung. Johannisgasse Nr. 39. ist ein Logis zu vermietthen und kann zu Ostern bezogen werden. **Friedrich Schrapp**.

Salzseife,

beste trockne, ohne Anwendung von Sodalauge, das Pfund 4 Sgr. 4 Pf., $\frac{1}{4}$ Stein 22 Sgr. 6 Pf., dito II. Qualität von vorzüglicher Waschkraft, das Pfund 4 Sgr., $\frac{1}{4}$ Stein 22 Sgr.;

Harzseife,

beste gelbe, das Pfund 3 Sgr. 4 Pf., $\frac{1}{4}$ Stein 17 Sgr., II. Qualität das Pfund 3 Sgr., $\frac{1}{4}$ Stein 14 Sgr., in Centnern billiger, empfiehlt

Frdr. Gold jun. in **Schwenditz**,
wohnhast an der Kirche.

Pfundbärme oder Preßhese ohne Brennerei.

In meiner Pfundhese-fabrik fabricire ich seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolg eine schöne, kräftige, weiße Pfundbärme aus einem Stoffe, der in Brauereien sehr billig zu haben ist, ja öfters als fast werthlos verworfen wird, auch kann selbige in jedem beliebigen Lokale fabricirt werden, und kostet das Pfund nicht mehr, mit sämmtlichen Unkosten, als einen Silbergroschen. Zur Anlage einer Fabrik ist nicht mehr erforderlich, als 20 bis 25 Thaler.

Indem ich für die oben genannten Vortheile garantire, bin ich bereit, meine Erfindung einem unternehmenden Manne mitzutheilen; ich verlange nur erst dann ein Honorar, wenn sich ein Jeder von der Wahrheit der Sache überzeugt hat. Atteste der achtbarsten Autoritäten liegen zur Einsicht vor. Proben gratis.

Berlin, den 15. November 1852.

Albert Lehmann, Hese-fabrikant,
Schieß-Gasse Nr. 15.

Geheime Arzneien. Mehr als je tauchen in dieser Zeit, wo die Naturwissenschaften und mit ihnen und durch sie die Medicin so rasch und sicher fortschreiten, Geheimmittel auf, und der Handel mit denselben erscheint in einer Blüthe, wie er kaum je gestanden. Wenn es früher arme Balsamträger, Oltitätenkrämer, reisende Ungarn, Königseer und Schwarzbürger waren, welche das Land mit ihrem Kram durchzogen, die Leute überredend, daß die Wunderarzneien von den würzi-

Concert-Anzeigen.

Sonntag den 9. Januar **Concert** auf der **Funkenburg**. Anfang 3 Uhr.

Sonntag den 9. Januar **Concert**, Abends 7 Uhr, auf dem **Schießhause**. **Braun**.

Concert-Anzeige.

Sonntag Nachmittags 3 Uhr **Concert** auf der **Funkenburg**. **S. Zufmann**.

CONCERT

Sonntag den 9. d. M. im **Herzog Christian**. Anfang Abends 7 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet

F. Hoffmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit öffentlich gewarnt, ohne meine vorherige ausdrückliche persönliche Einwilligung Niemanden, er sei wer er wolle, durchaus nichts auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Verbindlichkeit noch viel weniger für Zahlung siehe. Halle, den 4. Januar 1853.

C. Münter.

Gesucht

wird ein freundliches **Logis**, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör und Hofraum. Adressen sind abzugeben bei Herrn **Gustav Lots** am Markt.

Am 1. Epiphania-Sonntage (Feier des Epiph. Festes) predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vormittags Herr Pastor Schellbach; Nachmittags Herr Pastor Fleischer aus Wallendorf.
Neumarktkirche: Herr Pastor Friebe.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Urtel.

Kirchennachrichten von Lützen: December.

Geboren: dem Handarb. Köpfer eine Tochter (todtgeb.); dem Königl. Kreisgerichts-Actuar Langhammer ein Sohn; dem Deconom Laubert eine Tochter; dem Handelsmann Hoffstein ein Sohn (todtgeb.); dem Bürger und Glasermeister Wittenberger eine Tochter; dem Steinseger Hininger eine Tochter; dem Handarbeiter Hübner ein Sohn. — Gestorben: Carl-Heinrich Chreureich Voigt, leb. Stand., 52 J. alt, an Lungenschlag; die hinterl. Wittwe des verstorbenen Bürgers und Sattlermeisters Döring, 86 J. 7 M. alt, an Altersschwäche; die approbirte Hebamme Frau Johanne Rosine Dertel, 67 J. 3 M. 14 T. alt, an Lungenlähmung; der Hospitalit Fischer, 81 J. 8 M. alt, an Altersschwäche; das jüngste Kind des Dienstknechts Keil, 2 J. 3 M. alt, an Zahnkrämpfen; das erste Kind zweiter Ehe des Handarbeiters Helling, 9 M. 18 T. alt, an Krämpfen.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: December.

Geboren: dem Einwohner und Handarbeiter R. F. Kraneis eine Tochter; dem Bürger und Schuhmachersfr. H. G. Glück eine Tochter; dem Färberfr. und Hausbesitzer Ch. G. R. Eberhardt eine Tochter. — Gestorben: Karl Friedrich, J. Ch. Eckarts, gewesenen Einwohners und Handarbeiters, jüngstes Kind, im 4. J., an der Halsbräune; Frau Johanne Juliane, des Amtscopisten Johann Friedrich Koch zu Merseburg geschiedene Ehefrau, im 85. J., an Altersschwäche.

gen Kräutern ihrer heimatlichen Berge kommen, wo freilich das Hauptingrediens ihrer Arzneien, Aloe und Opium nicht wächst, auch der ohne alle Kräuter bereitete Hofmannsgeist seine Quelle nicht haben kann, so ist es jetzt eine zum Glück noch wenig zahlreiche, nur eine kleine Minorität ihres ehrenwerthen Standes bildende Classe von Buchhändlern, die sich des Handels mit Geheimmitteln fast ausschließlich bemächtigt hat und denselben in einer Ausdehnung und Großartigkeit

betreibt, von welchen jene nothwendig entfernt bleiben müßten. Auf den ehrenvollen Verkehr mit geistigen Erzeugnissen angewiesen, mißbraucht jene Classe die dem Buchhandel für diese Zwecke verliehenen Freiheiten; statt der Erforschung der Wahrheit zu dienen, fröhnt sie nicht selten der gefährlichsten Lüge, und statt der Verbreitung des Schönen sich anzunehmen, entblödet sie sich nicht, in den Pfuhl des Eigennuzes herabzufeuigen, um reiche Schätze mit leichter Mühe zu heben, ungehindert und ungestraft mit Gesundheit und Leben der Menschen, wie mit Ackerkrume zu verkehren, der zahllosen Opfer spottend, welche hier der Gewinnsucht fallen.

Der Weg hierzu ist ganz einfach der, daß die betreffende Buchhandlung einige Druckbogen über irgend eine sehr verbreitete, lästige, gern verhehlte Krankheit zusammenschreiben und in ihrem Verlage erscheinen läßt, welche unfehlbare Heilung derselben versprechen; die Heilung selbst ist aber einzig und allein möglich durch den Gebrauch einer gewissen Arznei, welche allein echt da und da zu haben ist und auf frankirte Briefe mit beigelegter Zahlung dem Verlangenden bald vom Verleger selbst, bald von einem Commissionair oder aus irgend einem Depot gesendet wird. Das Schriftchen selbst kostet in der Regel nur wenige Groschen, die empfohlene Arznei aber um so mehr und sie wird auch um so mehr gekauft, je theurer sie ist, denn ein so kostbares, einziges Mittel darf nicht wohlfeil sein, das würde seinem Credit am meisten schaden. Das theure Mittel geht aber reißend ab, und der gewinnsüchtige Handel trägt die reichsten Früchte.

Wie könnte dieses anders sein?

Der Leidende sehnt sich nach Hilfe und scheut kein Opfer, für welches sie ihm geboten wird. Der vielleicht mit einer unheilbaren Krankheit Jahre lang schon sich Herumschleppende sieht in dem Büchlein die längst erloschene Hoffnung noch einmal auftauchen: ein Versuch ist ja doch zu wagen und der letzte Sparspennig fliegt in den geöffneten Wucherkasten. Der Hypochondrist, der nur Arznei nehmen, aber seine Lebensweise nicht ändern will, der daher von einem Arzte zum andern, von einem Bade zum andern zieht und nur sich selber folgt, erblickt hier ein Hilfsmittel, was ohne Diät heilt, eine Heilungstheorie ausgekramt, die seinen eigenen Vorurtheilen entspricht: des Arztes müde, verfällt er dem Charlatan. Der mit einer geheimen gern verhehlten Krankheit Befasste ließ diese bis zur Unheilbarkeit verschlimmern und siehe in dem Schriftchen findet er ein sicheres Mittel gegen seine Krankheit; er hat nun nicht nöthig, mündlich sich irgend Jemand anzuvertrauen, und das Geheimmittel wird verschrieben. Und wie tief übrigens liegt in des Menschen Brust die Sehnsucht nach Allem, was als Geheimniß verkündigt wird, weil die Natur, die uns umgiebt, nicht minder die Natur des Menschen selbst, für uns ein Geheimniß ist und immer bleiben wird; ein verschlossenes Buch, das keine menschliche Wissenschaft je ganz zu öffnen vermag, ein Schatz, der viele Heilmittel bergen kann, von welchen menschliches Wissen sich nichts träumen läßt.

Alle diese Ansichten und Wünsche beutet der gewinnsüchtige Bucherer für sich aus, und seine Rechnung ist ganz richtig. Mögen Tausende schon getäuscht worden sein, Tausende Gesundheit und Leben zum Opfer gebracht haben, tausend andere Leichtgläubige tauchen täglich wieder auf, denn Niemand wird leicht durch Anderer Schaden klug. Und wie die Käufer wechseln, wechseln auch die Mittel, der Credit des einen ist bald erloschen, ein anderes tritt sogleich an seine Stelle; bald aber kommt auch das alte Mittel wieder hervor, aus einem obsoleten in ein altberühmtes verwandelt; jedes hat seine Zeit, leuchtet auf, steht auf seinem höchsten Glanzpunkte, geht unter

— aber nicht ohne dem Empfehler seine Dienste geleistet, d. h. Gold in Haufen gebracht zu haben.

Wie hoch aber der Wucher sei, der mit den Geheimmitteln getrieben wird, möge es einigen wenigen Beispielen hier erhellen, zugleich aber dadurch begreiflich werden, wie unwiderrstehlich anlockend ein solcher Handel sei, da kein anderer auch nur im Entferntesten solche Procente zu bieten vermag.

1) Die echt orientalische Rheumatismusamulete, kleine Täfelchen von grauer Pappe, auf einer Seite mit Leim bestrichen und mit Hammerschlag oder Eisenfeile bestreut, auf der andern Seite mit Buntpapier oder Zeug überzogen, also kaum 5 Pf. an Werth, ausgedoten für 10—15 Ngr. und darüber. Die Wirkung ist ein einfacher Hautreiz, der sich jedenfalls wohlfeiler erreichen läßt, übrigens bei Kopfschmerz, Schwindel, Reizung zum Schlagfluß und dergl. sich ganz nützlich erweisen kann.

2) Die Goldberger'schen Rheumatismusketten, aus Zink- und Kupferdraht bestehend, zum Theil noch mit Glasröhrchen und Wollbüscheln oder Kaotschuckstückchen versehen; an Werth von einigen Groschen, ausgedoten zu 1—2 und 2½ Thlr. Ihnen wurde eine galvanische Wirkung zugeschrieben, die nach physikalischen Grundsätzen nicht eintreten kann und bei gemachten Versuchen auch in der That nicht eingetreten ist.

3) Das Kummerfeld'sche Waschwasser, ursprünglich ein Schönheitsmittel und das Geheimniß einer vor ungefähr vierzig Jahren zu Weimar in hohem Alter und gutem Rufe verstorbenen Schauspielerin, Frau Karoline Kummerfeld, geb. Schulke, welche in ihren späteren Lebensjahren als Lehrerin junger Mädchen aus den höhern Ständen auftrat und bis in ihr höchstes Alter sich einen ausnehmend schönen Teint erhalten hatte. Sie verdankte diesen dem nach ihr benannten und angeblich von ihr erfundenen Waschwasser, von welchem sie jährlich 500 Flaschen an einen Commissionair nach Schweden sandte, wo sie früher als Schauspielerin gelebt hatte. Sie bereitete dieses Waschwasser selbst mit der größten Sorgfalt, verwendete hierzu drei verschiedene Sorten Wasser und unterwarf die Mischung einem drei bis vier Monate dauernden, umständlichen, von ihr streng geheim gehaltenen Proceß. Bei ihrem Tode vermachte sie das Recept der Armenkasse zu Weimar und ist man gegenwärtig, dem Bernehmen nach, damit beschäftigt, die Sache wieder aufzunehmen und den Verkauf des nach der echten Vorschrift bereiteten Wassers zum Besten der Armenkasse zu veranstalten. Dieses ist aber noch nicht geschehen und was bis jetzt als Kummerfeld'sches Waschwasser verkauft wird, ist eine Mischung aus 2 Scrupel (⅔ Quentchen) Kampher, 6 Loth Schwefelblumen und 42 Loth destillirtem Wasser; eine Mischung, die mit Flasche höchstens 10 Ngr. werth ist und in versiegelten Flacons Anfangs zu 20 Ngr., später zu 1 Thlr. 10 Ngr., ja zu 2½ und 2⅔ Thlr. verkauft wurde. Dabei wird das ursprünglich bloß als Schönheitsmittel angegebene Wasser als ein gegen alle Hautkrankheiten dienendes gepriesen, da es doch für viele dieser offenbar schädlich wirken muß. Wie jetzt die Sachen stehen, erhält der Käufer also für den wenigstens acht- oder zehnfachen Betrag des Werthes ein von dem ursprünglich Kummerfeld'schen ganz verschiedenes Wasser.

4) John Stanley's Krafftessenz, gegen Impotenz, Keuchhusten und Ruhr gerühmt, in einer besondern zu Weimar erschienenen Schrift: „Sichere Hilfe für Männer ic.“ empfohlen; eine weingeistige Tinctur von Vanille, Galgant, Zittwer und ähnlichen Gewürzen und 90 Grad Alkoholgehalt. Die Flasche von 1½ Nösel wird von dem Buchhändler Jansen, dem Verleger der Schrift, für zwei Louisd'or versendet, jedenfalls weit über den Werth, da diese Quantität aromatischer Tincturen in Apotheken höchstens 2 Thaler kosten würde. Daß das

Mittel für das Hauptübel, gegen welches die Empfehlung lauter, nichts nützen könne, dasselbe als starkes Reizmittel nur verschlimmern müsse, leuchtet ein; daß es aber bei Ruhr und Kindern gegen Keuchhusten gegeben in der vorgeschriebenen Dosis nothwendig schaden müsse, wird kein Arzt bezweifeln.

5) Indiaextract des Prinzen Aureng Zeb von Delhi, eine weingeistige Tinctur nach Pimpinelle riechend, als Waschmittel gegen Sommersprossen empfohlen; es wird in Quantitäten versendet, welche höchstens 15 Ngr. werth sind, aber 2 Thlr. kosten; daß die indische Herkunft des Mittels eine marktstreuerische Erfindung ist, versteht sich von selbst.

6) Dr. Heim's Zahnkissen, gefüllt mit Taufendgüldenkraut und der bekannten Weiswurzeln (Iris Florentina) nebst etwas Moschus und mit einem aufgestickten Kreuze versehen; Werth mit Einschluß des Seidenzeuches 5 Ngr., Preis 2 Thlr. das Stück. Dabei ist des verewigten Hofrathes Heim zu Berlin ehrwürdiger Name frech gemißbraucht; die Wirkung (gegen schweres Zahnen der Kinder) kann keine andere sein, als die jedes anderen riechenden Küsschens, z. B. Leinmehl mit etwas Feldhamille.

7) Dr. White's Augenwasser, eine Lösung von schwefelsaurem Zink (dem bekannten weißen Vitriol) in Nelkenwasser oder einem Wasser, das über Nelken gestanden hat; da wahrscheinlich unreiner Vitriol dazu verwendet wird, so enthält das Wasser noch etwas schwefelsaures Eisen (Eisenvitriol); die für 15 Ngr. verkaufte Quantität des Wassers ist ungefähr 1 Ngr. werth. Und so ein Wasser, das von den Ärzten nur nach der sorgfältigsten Erwägung der Umstände des Falles angewendet werden würde, wird hier gegen die verschiedensten Augenkrankheiten empfohlen, selbst gegen den beginnenden grauen Staar.

8) Die echt spanische Klosteressenz, eine schwache Lösung von ätherischen Oelen in 90 gradigem Weingeist; die zu 1 Thlr. verkaufte Portion ist mit Glas etwa 9 Ngr. werth. Empfohlen gegen Schlagfluß, Schwindel, Herzklopfen, Kolik, selbst als wehenbeförderndes Mittel bei schweren Geburten.

9) Dr. Johnson's aromatisches Zahnpulver, eine sehr schlecht gepulverte Mischung aus kohlensaurem Kalk, Weiswurzeln, Cochenille, Maun, Nelkenöl; Ingredienzien, welche schon von unzähligen Zahnpulvern die Hauptbestandtheile ausmachen; die Portion zu 20 Ngr. hat etwa höchstens 4 Ngr. wirklichen Werth.

Mögen diese wenigen Mittel, denen noch viele andere hinzugefügt werden könnten, genügen, um zu zeigen, wie viel an einem derartigen Handel verdient wird und wie leicht es dabei werde, kostspielige Zeitungsannoncen drucken zu lassen, Zeugnisse zu erlangen und etwa verwirkte Geldbußen zu bezahlen. Zu bemerken ist jedoch, daß bei den obigen wahren Werthangaben die höchsten Preise der Ingredienzien, nemlich die der Apothekertare, welche noch höher ist, als die des Handelsverkaufs in Apotheken, angenommen sind, während im Großen und von Droguisten bezogen, die Waaren sehr bedeutend billiger sind.

Wie weit aber diese Betribsamkeit, zu welcher auch die von dem Buchhändler Laurentius in Leipzig ausgegebene Schrift „der persönliche Schutz etc.“ gehört, sich erstreckt, geht daraus hervor, daß sie weit über Europa hinaus nach den asiatisch-türkischen Ländern, ja nach Indien und China sich ausdehnt, nur daß dort die Kreuze der Signaturen dem Halbmonde, einem Koransprüche oder anderen religiösen Zeichen weichen müssen; nicht minder wandert die Waare nach Amerika, und ein Hauptdepot ist in New-York ebenso gut als in Constantinopel.

Eine Abhilfe dieses immermehr um sich greifenden argen Krebschadens der Gesellschaft ist vorzugsweise, ja fast allein von dem verständigen Theile des Publikums zu erwarten, da alle directe obrigkeitliche Maßregeln, die Sucht nach dem Verbotenen steigend, das Uebel nur verschlimmern, auch dem hier in Rede stehenden Handel selbst nichts erwünschter sein kann, als ein Verbot seiner Waare, das die Menge in Spannung erhält und im schlimmsten Falle eine Strafe nach sich zieht, die für ein so einträgliches Geschäft nur als billige Gewerbesteuer betrachtet wird. (Dr. J.)

Aus der Leipziger Zeitung abgedruckt und zur Ausnahme eingefandt.

In **Boblas** ohnweit Raumburg ereignete sich dieser Tage ein Unglücksfall eigener Art, der an's Unglaubliche grenzt und wohl wegen seiner Seltsamkeit, sowie seiner Abscheulichkeit halber bekannt gemacht zu werden verdient. Der jüngste, 15-jährige Sohn des Einwohners und Auszüglers Adam Zeugner in Boblas, der bei einem Schuhmacher in Lehre steht, bekommt den Ausschlag, und muß natürlich, Behufs seiner Heilung, in's elterliche Haus. Man rath dem Vater, den Kranken nach Jena zu schicken, wo er in kurzer Zeit und mit nur geringem Aufwande von seinem Uebel befreit werden würde. Sei es nun, daß der Vater die Ausgabe scheute, die ihm dadurch entstehen würde, sei es aus Nachlässigkeit: er thut nichts zur Genesung seines Sohnes, nimmt nicht einmal ärztliche Hülfe in Anspruch, bis er selbst auf ein Mittel verfiel, das er am 2. Weihnachtsfeiertage am 26. December anzuwenden beschloß. An jenem Abend nämlich läßt er den Backofen, in dem 2 Tage vorher gebacken worden war, stark heizen, und steckt nun seinen Sohn hinein, in der Absicht, daß die Hitze die Krankheit zum völligen Ausbruch gelangen lassen sollte. Sorglos geht er mit seinen Angehörigen zu Bett.

Des Morgens, am 27. December, wird der Ofen geöffnet, um dem Knaben die Freiheit zu schenken, doch — (o! es ist schrecklich!) nur seinen furchtbar durch Brandwunden erstellten Cadaver zieht man heraus! — Auf welcher jämmerliche Weise mag der Arme sein Leben geendet haben! —

Man ist gespannt, zu welchem Resultat die Untersuchungen führen werden, die Seitens des Gerichts sofort begannen, nachdem dasselbe durch die Ortspolizei von diesem Falle in Kenntniß gesetzt worden war. (N. K.)

Die Zeitungen bringen jetzt einzelne magere Notizen darüber, daß die Schnecken essbar sind. Dies ist in andern Gegenden schon längst bekannt, so daß nach Wien z. B. jährlich ganze Schiffsladungen von Schnecken gebracht werden; der Haupthandel ist aber von der Schweiz nach Italien, wohin jährlich etwa 1000 Faß à 1 Louisd'or gesandt werden. Um die Schnecken recht gut und fett zu haben, werden dieselbe gesammelt und gemästet; das Letztere geschieht auf einer berasteten Insel, auf die etwas Moos gebracht wird, worunter sich die Schnecken verkriechen. Mastfutter geben alle großblättrigen Pflanzen, Kohl, Raps, Erlenslaub etc., welches ihnen während der Rechenzeit gegeben wird. Je glänzender der gut gewölbte Deckel, desto fetter ist die Schnecke. Vor dem Monat Juli sammelt man sie nicht und nimmt zum Verkauf nur die zwei- und dreijährigen. Wenn die Schnecken bisher auch nur als Leckerbissen auf lucullische Tafeln kamen, so sollte man doch dem Volke das Vorurtheil, welches dasselbe gegen die Schnecken hat, benehmen, da sie nicht allein wohlgeschmeckend, sondern auch nahrhaft, besonders aber billig sind.